

PAPST FRANZISKUS

## **GENERALAUDIENZ**

*Petersplatz  
Mittwoch, 9. April 2014*

### **Die Gabe des Heiligen Geistes: 1. Die Weisheit**

*Liebe Brüder und Schwestern,  
guten Tag!*

Wir beginnen heute eine Katechesereihe über die Gaben des Heiligen Geistes. Ihr wisst, dass der Heilige Geist die Seele, die Lebensader der Kirche und jedes einzelnen Christen ist: Er ist die Liebe Gottes, die in unserem Herz Wohnung nimmt und in Gemeinschaft mit uns eintritt. Der Heilige Geist ist immer bei uns, er ist immer in uns, in unserem Herzen.

Der Geist selbst ist »die Gabe Gottes« schlechthin (vgl. *Joh 4,10*), er ist ein Geschenk Gottes und teilt seinerseits dem, der ihn aufnimmt, verschiedene geistliche Gaben mit. Die Kirche unterscheidet sieben Gaben: eine Zahl, die symbolisch auf Fülle, Vollkommenheit verweist. Es sind jene, die man lernt, wenn man sich auf das Sakrament der Firmung vorbereitet, und um die wir mit dem altherwürdigen Gebet bitten, das »Pfingstsequenz« genannt wird. Die Gaben des Heiligen Geistes sind: Weisheit, Einsicht, Rat, Stärke, Erkenntnis, Frömmigkeit und Gottesfurcht.

Die erste Gabe des Heiligen Geistes ist dieser Auflistung zufolge also die Weisheit. Es handelt sich aber nicht einfach um die menschliche Weisheit, die Frucht von Wissen und Erfahrung ist. In der Bibel wird berichtet, dass Salomo im Augenblick seiner Krönung zum König von Israel die Bitte um die Gabe der Weisheit ausgesprochen hat (vgl. *1 Kön 3,9*). Und die Weisheit ist genau das: Sie ist die Gnade, alles mit den Augen Gottes sehen zu können. Sie ist einfach das: die Welt, die Situationen, die Zusammenhänge, die Probleme, alles mit den Augen Gottes zu sehen. Das ist die Weisheit. Manchmal sehen wir die Dinge nach unserem Gutdünken oder nach unserer Herzenslage, mit Liebe oder mit Hass, mit Neid... Nein, das ist nicht das Auge Gottes. Die Weisheit ist das, was der Heilige Geist in uns wirkt, damit wir alle Dinge mit den Augen Gottes sehen. Das ist die Gabe der Weisheit. Und natürlich kommt dies aus der Vertrautheit mit Gott, aus der innigen Beziehung, die wir zu Gott haben, aus der Kindesbeziehung zum Vater. Und wenn wir diese Beziehung haben, schenkt uns der Heilige Geist die Gabe der Weisheit. Wenn wir in Gemeinschaft mit dem Herrn stehen, dann verkündet der Heilige Geist gleichsam unser Herz und lässt es seine ganze Wärme und seine besondere Liebe spüren.

Der Heilige Geist macht den Christen also »weise«. Jedoch nicht in dem Sinne, dass er auf alles eine Antwort hat, dass er alles weiß, sondern in dem Sinne, dass er um Gott »weiß«, dass er weiß, wie Gott handelt, dass er erkennt, wann etwas von Gott kommt und wann es nicht von Gott kommt; er hat die Weisheit, die Gott unseren Herzen schenkt. Das Herz des weisen Menschen hat in diesem Sinne das Verkostet und den Geschmack Gottes. Und wie wichtig ist es, dass es in unseren Gemeinden solche Christen gibt! Alles in ihnen spricht von Gott und wird zu einem schönen und lebendigen Zeichen seiner Gegenwart und seiner Liebe. Und das ist etwas, das wir nicht improvisieren können, das wir uns nicht selbst beschaffen können: Es ist eine Gabe, die Gott jenen macht, die dem Heiligen Geist gegenüber fügsam sind. Wir haben in uns, in unserem Herzen, den Heiligen Geist. Wir können auf ihn hören,

wir können nicht auf ihn hören. Er lehrt uns diesen Weg der Weisheit, schenkt uns die Weisheit, die bedeutet, mit den Augen Gottes zu sehen, mit den Ohren Gottes zu hören, mit dem Herzen Gottes zu lieben, die Dinge mit dem Urteil Gottes zu beurteilen. Das ist die Weisheit, die der Heilige Geist uns schenkt, und wir alle können sie haben. Wir müssen nur den Heiligen Geist darum bitten.

Denkt an eine Mutter, zu Hause mit den Kindern: Eines macht dies, das andere hat jenes im Sinn, und die arme Mutter läuft von einer Stelle zur anderen, mit den Problemen der Kinder. Und wenn die Mütter es leid sind und die Kinder ausschimpfen, ist das Weisheit? Die Kinder ausschimpfen – ich frage euch –, ist das Weisheit? Was meint ihr: Ist es Weisheit oder nicht? Nein! Wenn die Mutter dagegen das Kind nimmt und es sanft zurechtweist und zu ihm sagt: »Das tut man nicht, weil...«, und es ihm mit viel Geduld erklärt, ist das die Weisheit Gottes? Ja! Das ist es, was der Heilige Geist uns im Leben schenkt!

Auch in der Ehe zum Beispiel: Die beiden Eheleute – der Ehemann und die Ehefrau – streiten, und dann schauen sie einander nicht an oder, wenn sie einander anschauen, schauen sie einander mit verzogenem Gesicht an: Ist das die Weisheit Gottes? Nein! Wenn man dagegen sagt: »Nun gut, der Sturm ist vorüber, schließen wir Frieden«, und wir beginnen, in Frieden voranzugehen: Ist das Weisheit? [*die Menschen auf dem Petersplatz rufen: Ja!*]. Ja, das ist die Gabe der Weisheit. Möge sie ins Haus kommen, möge sie zu den Kindern kommen, möge sie zu uns allen kommen! Und das lernt man nicht: Das ist ein Geschenk des Heiligen Geistes. Daher müssen wir den Herrn bitten, dass er uns den Heiligen Geist schenke und uns die Gabe der Weisheit schenke, jene Weisheit Gottes, die uns lehrt, mit den Augen Gottes zu sehen, mit dem Herzen Gottes zu fühlen, mit den Worten Gottes zu sprechen. Und so, mit dieser Weisheit, gehen wir voran, bauen wir die Familie auf, bauen wir die Kirche auf und heiligen wir uns alle. Bitten wir heute um die Gnade der Weisheit. Und bitten wir die Gottesmutter um sie, die der Sitz der Weisheit, dieser Gabe, ist: sie möge uns diese Gnade schenken. Danke!

PAPST FRANZISKUS

## **GENERALAUDIENZ**

*Petersplatz  
Mittwoch, 30. April 2014*

### **Die Gaben des Heiligen Geistes: 2. Die Einsicht**

*Liebe Brüder und Schwestern,  
guten Tag!*

Nachdem wir die Weisheit als erste der sieben Gaben des Heiligen Geistes in Augenschein genommen haben, möchte ich die Aufmerksamkeit heute der zweiten Gabe zuwenden: der Einsicht. Es handelt sich hier nicht um die menschliche Intelligenz, um die intellektuelle Fähigkeit, mit der wir mehr oder weniger begabt sein können. Sie ist vielmehr eine Gnade, die nur der Heilige Geist eingießen kann und die im Christen die Fähigkeit erweckt, über das Äußere der Wirklichkeit hinauszugehen und die Tiefen der Gedanken Gottes und seines Heilsplans zu ergründen.

Der Apostel Paulus beschreibt in seinen Worten an die Gemeinde in Korinth sehr gut die Wirkungen dieser Gabe, also das, was die Gabe der Einsicht in uns bewirkt. Und Paulus sagt, er verkünde, »was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Denn uns hat es Gott enthüllt durch den Geist« (1 Kor 2,9-10). Das bedeutet natürlich nicht, dass ein Christ alles verstehen und die Pläne Gottes vollständig erkennen kann: All das wartet weiter darauf, in seiner ganzen Klarheit offenbart zu werden, wenn wir vor dem Angesicht Gottes stehen und wirklich mit ihm eins sein werden. Wie jedoch das Wort selbst sagt, gibt die Einsicht die Fähigkeit zum »intus legere«, also »hineinzusehen«: Diese Gabe lässt uns die Dinge so verstehen, wie Gott sie versteht, mit der Erkenntnis Gottes. Denn man kann eine Situation mit dem menschlichen Verstand, mit Klugheit, verstehen, und das ist gut. Aber eine Situation in der Tiefe zu verstehen, wie Gott sie versteht, ist die Auswirkung dieser Gabe. Und Jesus hat uns den Heiligen Geist gesandt, damit wir diese Gabe haben, damit wir alle die Dinge so verstehen können, wie Gott sie versteht, mit der Erkenntnis Gottes. Es ist ein schönes Geschenk, das der Herr uns allen gemacht hat. Es ist die Gabe, durch die der Heilige Geist uns in die Vertrautheit mit Gott führt und uns teilhaben lässt an dem Plan der Liebe, den er mit uns hat.

Es ist also klar, dass die Gabe der Einsicht eng verbunden ist mit dem Glauben. Wenn der Heilige Geist in unserem Herzen wohnt und unseren Verstand erleuchtet, dann lässt er uns Tag für Tag im Verständnis dessen wachsen, was der Herr gesagt und getan hat. Jesus selbst hat zu seinen Jüngern gesagt: Ich werde euch den Heiligen Geist senden, und er wird euch alles verstehen lassen, was ich euch gelehrt habe. Die Lehren Jesu verstehen, sein Wort verstehen, das Evangelium verstehen, das Wort Gottes verstehen. Man kann das Evangelium lesen und etwas verstehen, aber wenn wir das Evangelium mit dieser Gabe des Heiligen Geistes lesen, können wir die Tiefe der Worte Gottes verstehen. Und das ist eine große Gabe, eine große Gabe, die wir alle erbitten und auch gemeinsam erbitten müssen: Gib uns, Herr, die Gabe der Einsicht.

Es gibt einen Abschnitt im *Evangelium nach Lukas*, der die Tiefe und die Kraft dieser Gabe sehr gut zum Ausdruck bringt. Nachdem sie dem Tod am Kreuz und der Grablegung Jesu

beigewohnt haben, gehen zwei seiner Jünger enttäuscht und niedergeschlagen aus Jerusalem fort und kehren in ihr Dorf namens Emmaus zurück.

Während sie unterwegs sind, kommt Jesus hinzu und beginnt, mit ihnen zu sprechen, aber ihre Augen, von Traurigkeit und Verzweiflung getrübt, sind nicht in der Lage, ihn zu erkennen. Jesus geht mit ihnen, aber sie sind so traurig, so verzweifelt, dass sie ihn nicht erkennen. Als der Herr ihnen jedoch die Schrift erläutert, damit sie verstehen, dass er leiden und sterben musste, um dann aufzuerstehen, öffnet sich ihr Verstand und entzündet sich in ihren Herzen wieder die Hoffnung (vgl. *Lk 24,13-27*). Und das ist es, was der Heilige Geist mit uns macht: Er öffnet unseren Verstand, er öffnet uns, um besser zu verstehen, um die Dinge Gottes besser zu verstehen, die menschlichen Dinge, die Situationen, alles. Die Gabe der Einsicht ist wichtig für unser christliches Leben. Bitten wir den Herrn um sie, auf dass er uns, auf dass er uns allen diese Gabe schenke, um das, was geschieht, zu verstehen, so wie er es versteht, und um vor allem das Wort Gottes im Evangelium zu verstehen. Danke.

PAPST FRANZISKUS

## **GENERALAUDIENZ**

*Petersplatz  
Mittwoch, 7. Mai 2014*

### **Die Gaben des Heiligen Geistes: 3. Der Rat**

*Liebe Brüder und Schwestern,  
guten Tag!*

In der Lesung des Abschnitts aus dem *Buch der Psalmen*, den wir gehört haben, heißt es: »Der Herr hat mich beraten. / Auch mahnt mich mein Herz in der Nacht« (vgl. *Ps 16,7*). Und das ist eine weitere Gabe des Heiligen Geistes: die Gabe des Rates. Wir wissen, wie wichtig es ist, in schwierigen Augenblicken auf die Ratschläge weiser Menschen zählen zu können, die uns wohl wollen. Durch die Gabe des Rates erleuchtet Gott selbst, mit seinem Geist, unser Herz und lässt uns so verstehen, wie wir richtig sprechen, uns verhalten und welchem Weg wir folgen sollen. Wie aber wirkt diese Gabe in uns?

In dem Augenblick, in dem wir den Heiligen Geist annehmen und in unserem Herzen wohnen lassen, beginnt er sofort, uns für seine Stimme empfänglich zu machen und unsere Gedanken, unsere Empfindungen und unseren Willen nach dem Herzen Gottes auszurichten. Gleichzeitig bringt er uns immer mehr dazu, den inneren Blick auf Jesus zu richten, als Vorbild für unser Handeln und dafür, wie wir uns zu Gott, dem Vater, und den Brüdern in Beziehung setzen sollen. Der Rat ist also die Gabe, mit der der Heilige Geist unser Gewissen befähigt, eine konkrete Entscheidung zu treffen in Gemeinschaft mit Gott, der Logik Jesu und seines Evangeliums folgend. Auf diese Weise lässt uns der Geist innerlich wachsen, lässt uns positiv wachsen, lässt uns in der Gemeinschaft wachsen und hilft uns, nicht dem Egoismus und der eigenen Sicht der Dinge preisgegeben zu werden.

So hilft uns der Geist zu wachsen und auch in Gemeinschaft zu leben. Die wesentliche Voraussetzung, um diese Gabe zu bewahren, ist das Gebet. Wir kommen immer wieder auf dasselbe Thema zurück: das Gebet! Das Gebet ist so wichtig: beten mit den Gebeten, die wir alle als Kinder lernen, aber auch mit unseren Worten beten. Den Herrn bitten: »Herr, hilf mir, gib mir Rat, was soll ich jetzt tun?« Und durch das Gebet schaffen wir Raum, damit der Heilige Geist kommen und uns in jenem Augenblick helfen, uns Rat geben möge in Bezug auf das, was wir alle tun sollen. Das Gebet! Nie darf man das Gebet vergessen! Nie! Niemand, niemand merkt es, wenn wir im Bus, auf der Straße beten: Wir beten in der Stille des Herzens. Nutzen wir diese Augenblicke, um zu beten, zu beten, auf dass der Geist uns die Gabe des Rates schenken möge.

In inniger Verbundenheit mit Gott und im Hören auf sein Wort legen wir langsam unsere persönliche Logik beiseite, die meistens von unserer Verschlossenheit, unseren Vorurteilen und von unserem Ehrgeiz bestimmt ist, und lernen vielmehr, den Herrn zu fragen: Was ist dein Wunsch? Was ist dein Wille? Was gefällt dir? Auf diese Weise reift in uns eine tiefe, quasi wesensgleiche Übereinstimmung im Heiligen Geist heran und wir erfahren, wie wahr die Worte Jesu sind, die im *Evangelium nach Matthäus* wiedergegeben sind: »Macht euch keine Sorgen, wie und was ihr reden sollt; denn es wird euch in jener Stunde eingegeben, was ihr sagen sollt. Nicht ihr werdet dann reden, sondern der Geist eures Vaters wird durch

euch reden« (Mt 10,19-20). Der Geist gibt uns Rat, aber wir müssen dem Geist Raum schenken, damit er uns Rat geben kann.

Und Raum schenken bedeutet beten, beten, auf dass er komme und uns stets helfen möge. Wie alle anderen Gaben des Heiligen Geistes stellt auch der Rat außerdem einen Schatz für die ganze christliche Gemeinschaft dar. Der Herr spricht nicht nur im tiefsten Herzen zu uns. Ja, er spricht zu uns, aber nicht nur dort, sondern er spricht auch durch die Stimme und das Zeugnis der Brüder zu uns. Es ist wirklich ein großes Geschenk, gläubigen Männern und Frauen begegnen zu können, die uns vor allem in den schwierigsten und wichtigsten Übergängen in unserem Leben helfen, unser Herz zu erleuchten, um den Willen des Herrn zu erkennen!

Ich erinnere mich, dass ich einmal im Heiligtum von Luján im Beichtstuhl war, vor dem eine lange Schlange stand. Darunter war auch ein ganz moderner Bursche, mit Ohrringen, Tätowierungen, all diesen Dingen... Und er war gekommen, um mir zu sagen, was ihm geschah. Es war ein großes, schwieriges Problem. Und er hat zu mir gesagt: Ich habe all das meiner Mutter erzählt, und meine Mutter hat zu mir gesagt: Geh' zur Gottesmutter, und sie wird dir sagen, was du tun sollst. Das war eine Frau, die die Gabe des Rates besaß. Sie wusste nicht, wie sie das Problem ihres Sohnes lösen sollte, aber sie hat den richtigen Weg gewiesen: Geh' zur Gottesmutter, und sie wird es dir sagen. Das ist die Gabe des Rates.

Jene bescheidene, einfache Frau hat ihrem Sohn den wahrhaftigsten Rat gegeben. Denn dieser junge Mann sagte zu mir: Ich habe die Gottesmutter angeschaut und habe gespürt, dass ich dieses und jenes und jenes tun soll... Ich brauchte nicht zu sprechen, seine Mutter und der junge Mann selbst hatten bereits alles gesagt. Das ist die Gabe des Rates. Ihr Mütter, die ihr diese Gabe habt, erbittet sie für eure Kinder. Die Gabe, den Kindern Rat zu geben, ist eine Gabe Gottes.

Liebe Freunde, der *Psalm 16*, den wir gehört haben, lädt uns ein, mit diesen Worten zu beten: »Ich preise den Herrn, der mich beraten hat. / Auch mahnt mich mein Herz in der Nacht. Ich habe den Herrn beständig vor Augen. / Er steht mir zur Rechten, ich wanke nicht« (V. 7-8). Möge der Geist in unser Herz stets diese Gewissheit eingießen und uns so mit seinem Trost und mit seinem Frieden erfüllen! Bittet stets um die Gabe des Rates.

PAPST FRANZISKUS

## **GENERALAUDIENZ**

*Petersplatz*

*Mittwoch, 14. Mai 2014*

### ***Die Gaben des Heiligen Geistes: 4. Die Stärke***

*Liebe Brüder und Schwestern,  
guten Tag!*

In den letzten Katechesen haben wir über die ersten drei Gaben des Heiligen Geistes nachgedacht: die Weisheit, die Einsicht und den Rat. Heute denken wir darüber nach, was der Herr tut: Er kommt immer, um uns in unserer Schwäche zu stützen, und er tut dies mit einer besonderen Gabe: der Gabe der Stärke.

Es gibt ein Gleichnis, das Jesus erzählt und das uns hilft, die Bedeutung dieser Gabe zu begreifen. Ein Sämann geht hinaus, um zu säen; nicht alle Saat, die er sät, trägt jedoch Frucht. Was auf den Weg fällt, wird von den Vögeln gefressen; was auf felsigen Boden oder in die Dornen fällt, geht auf, wird aber bald von der Sonne verdorrt oder von den Dornen erstickt. Nur was auf guten Boden fällt, kann wachsen und Frucht bringen (vgl. *Mk 4,3-9; Mt 13,3-9; Lk 8,4-8*). Wie Jesus selbst seinen Jüngern erklärt, steht der Sämann für den Vater, der den Samen seines Wortes in Fülle aussät. Der Same trifft jedoch oft auf die Trockenheit unseres Herzens und läuft Gefahr, unfruchtbar zu bleiben, auch wenn er angenommen wird. Mit der Gabe der Stärke dagegen befreit der Heilige Geist den Boden unseres Herzens. Er befreit ihn von der Trägheit, von den Unsicherheiten und von allen Ängsten, die ihn hemmen können, damit das Wort des Herrn in die Tat umgesetzt wird, in authentischer und freudiger Weise. Diese Gabe der Stärke ist eine wahre Hilfe, sie gibt uns Kraft, sie befreit uns auch von vielen Hindernissen.

Es gibt auch schwierige Augenblicke und extreme Situationen, in denen die Gabe der Stärke in außergewöhnlicher, vorbildlicher Weise zum Ausdruck kommt. Es ist der Fall bei jenen, die besonders harte und schmerzhaft Erfahrungen machen, die ihr Leben und das ihrer Angehörigen erschüttern. Die Kirche erstrahlt durch das Zeugnis vieler Brüder und Schwestern, die nicht gezögert haben, das eigene Leben hinzugeben, um dem Herrn und seinem Evangelium treu zu bleiben.

Auch heute fehlt es nicht an Christen, die in vielen Teilen der Welt auch weiterhin mit tiefer Überzeugung und innerer Ruhe ihren Glauben feiern und bezeugen und die auch dann ausharren, wenn sie wissen, dass dies einen sehr hohen Preis fordern kann. Auch wir, wir alle kennen Menschen, die schwierige Situationen, viel Leid erlebt haben. Denken wir an jene Männer, an jene Frauen, die ein schwieriges Leben führen, die darum kämpfen, die Familie zu erhalten, die Kinder zu erziehen: All das tun sie, weil der Geist der Stärke ihnen hilft. Wie viele Männer und Frauen – wir kennen ihre Namen nicht – sind eine Ehre für unser Volk, sind eine Ehre für unsere Kirche, weil sie stark sind: stark im Voranbringen ihres Lebens, ihrer Familie, ihrer Arbeit, ihres Glaubens. Diese unsere Brüder und Schwestern sind Heilige, Heilige im Alltag, verborgene Heilige mitten unter uns: Sie haben die Gabe der Stärke, um ihre Pflicht als Menschen, als Väter, als Mütter, als Brüder, als Schwestern, als Bürger zu erfüllen. Es gibt deren sehr viele! Danken wir dem Herrn für diese Christen, die eine verborgene Heiligkeit leben: Der Heilige Geist, der in ihnen ist, bringt sie voran! Und es wird

uns guttun, an diese Menschen zu denken: Wenn sie all das tun, wenn sie es tun können, warum ich nicht? Und es wird uns guttun, auch den Herrn zu bitten, uns die Gabe der Stärke zu schenken.

Man darf nicht meinen, die Gabe der Stärke sei nur bei einigen Gelegenheiten oder in besonderen Situationen notwendig. Diese Gabe muss den Grundton unseres Christseins darstellen, in unserem ganz gewöhnlichen täglichen Leben. Wie gesagt, müssen wir an allen Tagen des täglichen Lebens stark sein, brauchen wir diese Stärke, um unser Leben, unsere Familie, unseren Glauben voranzubringen. Der Apostel Paulus hat ein Wort gesagt, das zu hören uns guttun wird: »Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt« (*Phil 4,13*). Wenn wir das tägliche Leben bewältigen müssen, wenn Schwierigkeiten auftreten, wollen wir daran denken: »Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt.« Der Herr gibt die Kraft, immer, er lässt sie uns nicht fehlen. Der Herr prüft uns nicht über das hinaus, was wir ertragen können. Er ist immer bei uns. »Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt.«

Liebe Freunde, manchmal können wir versucht sein, uns von Trägheit oder schlimmer noch von Niedergeschlagenheit ergreifen zu lassen, vor allem angesichts der Mühen und der Prüfungen des Lebens. Verlieren wir in diesen Fällen nicht den Mut, bitten wir den Heiligen Geist, dass er durch die Gabe der Stärke unser Herz erheben und unserem Leben und unserer Nachfolge Jesu neue Kraft und Begeisterung schenken möge

PAPST FRANZISKUS

## **GENERALAUDIENZ**

*Petersplatz  
Mittwoch, 21. Mai 2014*

### ***Die Gaben des Heiligen Geistes: 5. Die Erkenntnis***

*Liebe Brüder und Schwestern,  
guten Tag!*

Heute möchte ich eine weitere Gabe des Heiligen Geistes ins Licht rücken, die Gabe der Erkenntnis. Wenn von Erkenntnis die Rede ist, gehen die Gedanken unmittelbar zur Fähigkeit des Menschen, die Wirklichkeit, die ihn umgibt, immer besser kennenzulernen und die Gesetze zu entdecken, die die Natur und das Universum regeln. Die Erkenntnis, die vom Heiligen Geist kommt, ist jedoch nicht auf das menschliche Wissen beschränkt; sie ist eine besondere Gabe, die uns durch die Schöpfung die Größe und die Liebe Gottes und seine tiefe Beziehung zu jedem Geschöpf begreifen lässt.

Wenn unsere Augen vom Heiligen Geist erleuchtet sind, dann öffnen sie sich für die Betrachtung Gottes in der Schönheit der Natur und in der Größe des Universums, und lassen uns entdecken, dass alles von ihm und seiner Liebe spricht. All das weckt in uns großes Staunen und eine tiefe Dankbarkeit! Das empfinden wir auch, wenn wir ein Kunstwerk oder etwas Schönes bewundern, das Frucht des Verstandes und der Kreativität des Menschen ist: Angesichts all dieser Dinge lässt uns der Heilige Geist den Herrn aus tiefstem Herzen lobpreisen und in allem, was wir sind und haben, eine unermessliche Gabe Gottes und ein Zeichen seiner unendlichen Liebe zu uns erkennen. Im ersten Kapitel des *Buches Genesis*, gleich am Anfang der ganzen Bibel, wird betont, dass Gott seine Schöpfung gefällt; wiederholt wird die Schönheit und die Gutheit aller Dinge hervorgehoben. Am Ende eines jeden Tages, so steht geschrieben, »sah Gott, dass es gut war« (1,12.18.21.25): Wenn Gott sieht, dass die Schöpfung etwas Gutes, etwas Schönes ist, dann müssen auch wir diese Haltung einnehmen und sehen, dass die Schöpfung etwas Gutes und Schönes ist. Das ist die Gabe der Erkenntnis, die uns diese Schönheit sehen lässt. Daher preisen wir Gott und danken ihm, dass er uns so viel Schönheit geschenkt hat. Und als Gott die Erschaffung des Menschen beendet hatte, sagte er nicht: »Er sah, dass es gut war«, sondern er sagte, dass es »sehr gut« war (V. 31). In den Augen Gottes sind wir das Schönste, das Größte, das Beste der Schöpfung: Auch die Engel stehen unter uns, wir sind mehr als die Engel, wie wir im *Buch der Psalmen* gehört haben. Der Herr liebt uns! Dafür müssen wir ihm danken. Die Gabe der Erkenntnis bringt uns in tiefen Einklang mit dem Schöpfer und lässt uns an der Klarheit seiner Sicht und seines Urteils teilhaben. Und aus dieser Perspektive heraus können wir im Mann und in der Frau die Krone der Schöpfung erkennen, als Vollendung eines Liebesplanes, der einem jeden von uns eingeprägt ist und der uns einander als Brüder und Schwestern erkennen lässt.

All das ist Grund für innere Ruhe und Frieden und macht den Christen zu einem frohen Zeugen Gottes, auf der Spur des heiligen Franz von Assisi und vieler Heiliger, die es verstanden haben, seine Liebe durch die Betrachtung der Schöpfung zu loben und zu preisen. Gleichzeitig jedoch hilft uns die Gabe der Erkenntnis, nicht in übertriebene oder falsche Haltungen zu verfallen. Die erste besteht in der Gefahr, uns als Herren über die Schöpfung zu betrachten. Die Schöpfung ist kein Eigentum, über das wir nach unserem

Gutdünken herrschen können. Und noch weniger ist sie Eigentum nur einiger weniger: Die Schöpfung ist ein Geschenk. Sie ist ein wunderbares Geschenk, das Gott uns gegeben hat, damit wir für sie Sorge tragen und sie zum Wohl aller gebrauchen, stets mit großer Achtung und Dankbarkeit. Die zweite falsche Haltung ist die Versuchung, bei den Geschöpfen stehenzubleiben, so als wären sie die Antwort auf alle unsere Erwartungen. Mit der Gabe der Erkenntnis hilft uns der Heilige Geist, nicht in diesen Fehler zu verfallen. Ich möchte jedoch auf den ersten falschen Weg zurückkommen: über die Schöpfung zu herrschen, statt sie zu bewahren. Wir müssen die Schöpfung bewahren, denn sie ist eine Gabe, die der Herr uns geschenkt hat, sie ist Gottes Geschenk an uns; wir sind Hüter der Schöpfung. Wenn wir die Schöpfung ausbeuten, zerstören wir das Zeichen der Liebe Gottes. Die Schöpfung zerstören bedeutet zu Gott zu sagen: »Sie gefällt mir nicht.« Und das ist nicht gut: Das ist die Sünde.

Die Bewahrung der Schöpfung ist die Bewahrung von Gottes Geschenk, und es bedeutet, zu Gott zu sagen: »Danke, ich bin der Hüter der Schöpfung, aber um sie fortschreiten zu lassen, und niemals, um dein Geschenk zu zerstören.« Diese Haltung müssen wir gegenüber der Schöpfung einnehmen: sie zu bewahren, denn wenn wir die Schöpfung zerstören, wird die Schöpfung uns zerstören! Vergesst das nicht. Einmal war ich auf dem Land und habe etwas gehört, das ein einfacher Mensch sagte, der Blumen sehr mochte und sie pflegte. Er sagte zu mir: »Wir müssen diese schönen Dinge bewahren, die Gott uns gegeben hat; die Schöpfung ist für uns da, damit wir guten Nutzen aus ihr ziehen; nicht um sie auszubeuten, sondern um sie zu bewahren, denn Gott vergibt immer, wir Menschen vergeben manchmal, aber die Schöpfung vergibt nie, und wenn du sie nicht bewahrst, wird sie dich zerstören.« Das muss uns zu denken geben und uns den Heiligen Geist um die Gabe der Erkenntnis bitten lassen, um zu verstehen, dass die Schöpfung das schönste Geschenk Gottes ist. Er hat viele gute Dinge geschaffen für das Beste von allem: den Menschen.

PAPST FRANZISKUS

## **GENERALAUDIENZ**

*Petersplatz  
Mittwoch, 4. Juni 2014*

### ***Die Gaben des Heiligen Geistes: 6. Die Frömmigkeit***

*Liebe Brüder und Schwestern,  
guten Tag!*

Heute wollen wir uns mit einer Gabe des Heiligen Geistes befassen, die oft missverstanden oder nur oberflächlich betrachtet wird, die aber tatsächlich unsere Identität und unser christliches Leben zutiefst berührt: Es handelt sich um die Gabe der Frömmigkeit. Man muss sofort klarstellen, dass diese Gabe nicht damit gleichzusetzen ist, mit jemandem Mitleid zu haben, dem Nächsten gegenüber Pietät zu empfinden, sondern sie verweist auf unsere Zugehörigkeit zu Gott und unsere tiefe Bindung an ihn – eine Bindung, die unserem ganzen Leben Sinn schenkt und die uns standhaft macht, in Gemeinschaft mit ihm, auch in den schwierigsten und erschütterndsten Augenblicken.

Diese Bindung an den Herrn darf nicht als eine Pflicht oder als etwas von außen Auferlegtes verstanden werden. Es ist eine Bindung, die von innen her kommt. Es handelt sich um eine mit dem Herzen gelebte Beziehung: Es ist unsere Freundschaft mit Gott, die uns von Jesus geschenkt ist, eine Freundschaft, die unser Leben verändert und uns mit Begeisterung, mit Freude erfüllt. Daher ruft die Gabe der Frömmigkeit in uns vor allem Lob und Dank hervor. Denn das ist der Grund und der wahrhaftigste Sinn unseres Gottesdienstes und unserer Anbetung. Wenn der Heilige Geist uns die Gegenwart des Herrn und seine ganze Liebe zu uns wahrnehmen lässt, dann erwärmt sich unser Herz und bringt uns gleichsam auf natürliche Weise zum Gebet und zur Feier. Frömmigkeit ist also gleichbedeutend mit echtem religiösem Geist, mit kindlicher Vertrautheit mit Gott, mit jener Fähigkeit, in Liebe und Einfachheit zu ihm zu beten, die den von Herzen demütigen Menschen zu eigen ist.

Wenn die Gabe der Frömmigkeit uns in der Beziehung und in der Gemeinschaft mit Gott wachsen und uns als seine Kinder leben lässt, so hilft sie uns gleichzeitig, diese Liebe auch den anderen zuzuwenden und sie als Brüder zu erkennen. Dann sind wir wirklich bewegt von Frömmigkeit – nicht von Frömmelei! – gegenüber unseren Mitmenschen und jenen, denen wir täglich begegnen. Warum sage ich: »nicht von Frömmelei«? Weil einige meinen, Frömmigkeit bedeute, die Augen zu schließen, ein Gesicht aufzusetzen wie auf einem Heiligenbild, so zu tun als sei man wie ein Heiliger. Auf Piemontesisch sagen wir: »fare la magna quacia« [sich scheinheilig geben]. Das ist nicht die Gabe der Frömmigkeit. Die Gabe der Frömmigkeit bedeutet, wirklich fähig zu sein, sich mit den Frohen zu freuen, mit den Weinenden zu weinen, denen nahe zu sein, die allein oder betrübt sind, die Irrenden zurechtzuweisen, die Trauernden zu trösten, die Notleidenden anzunehmen und ihnen zu helfen. Es besteht eine sehr enge Beziehung zwischen der Gabe der Frömmigkeit und der Sanftmut. Die Gabe der Frömmigkeit, die uns der Heilige Geist schenkt, macht uns sanftmütig, macht uns ruhig, geduldig, lässt uns im Frieden sein mit Gott, im Dienst der anderen mit Sanftmut.

Liebe Freunde, im *Brief an die Römer* sagt der Apostel Paulus: »Alle, die sich vom Geist Gottes leiten lassen, sind Söhne Gottes. Denn ihr habt nicht einen Geist empfangen, der

euch zu Sklaven macht, so dass ihr euch immer noch fürchten müsset, sondern ihr habt den Geist empfangen, der euch zu Söhnen macht, den Geist, in dem wir rufen: Abba, Vater!« (*Röm 8,14-15*). Bitten wir den Herrn, dass die Gabe seines Geistes unsere Furcht, unsere Unsicherheiten, auch unseren unruhigen, ungeduldigen Geist überwinden und uns zu frohen Zeugen Gottes und seiner Liebe machen möge, indem wir den Herrn anbeten in der Wahrheit und auch im Dienst am Nächsten, mit Sanftmut und mit jenem Lächeln, das der Heilige Geist uns stets in der Freude schenkt. Möge der Heilige Geist uns allen diese Gabe der Frömmigkeit schenken.

PAPST FRANZISKUS

## **GENERALAUDIENZ**

*Petersplatz  
Mittwoch, 11. Juni 2014*

### **Die Gaben des Heiligen Geistes: 7. Die Gottesfurcht**

*Liebe Brüder und Schwestern,  
guten Tag!*

Die Gabe der Gottesfurcht, über die wir heute sprechen, schließt die Reihe der sieben Gaben des Heiligen Geistes ab. Sie bedeutet nicht, Angst zu haben vor Gott: Wir wissen, dass Gott der Vater ist und dass er uns liebt und unser Heil will und stets vergibt; daher gibt es keinen Grund, vor ihm Angst zu haben! Die Gottesfurcht ist vielmehr die Gabe des Geistes, die uns daran erinnert, wie klein wir sind vor Gott und vor seiner Liebe, und dass unser Wohl darin besteht, uns mit Demut, mit Hochachtung und mit Vertrauen in seine Hände hinzugeben. Das ist die Gottesfurcht: die Hingabe an die Güte unseres Vaters, der uns so sehr liebt.

Wenn der Heilige Geist in unserem Herzen Wohnung nimmt, dann schenkt er uns Trost und Frieden und führt uns dahin, uns so zu fühlen wie wir sind, also klein, mit der Haltung – die uns von Jesus im Evangelium so sehr ans Herz gelegt wird – dessen, der all seine Sorgen und Erwartungen Gott überlässt und sich umgeben und getragen fühlt von seiner Wärme und von seinem Schutz, wie ein Kind bei seinem Vater! Das bewirkt der Heilige Geist in unserem Herzen: Er lässt uns spüren, dass wir Kinder sind in den Armen unseres Vaters. In diesem Sinne verstehen wir also gut, dass die Gottesfurcht in uns die Form der Fügsamkeit, der Dankbarkeit und des Lobpreises annimmt und unser Herz mit Hoffnung erfüllt. Denn oft können wir den Plan Gottes nicht begreifen und merken, dass wir nicht in der Lage sind, uns selbst unser Glück und das ewige Leben zuzusichern. Gerade in der Erfahrung unserer Grenzen und unserer Armseligkeit jedoch tröstet uns der Heilige Geist und lässt uns spüren, was allein wichtig ist: uns von Jesus in die Arme seines Vaters führen zu lassen.

Eben darum brauchen wir diese Gabe des Heiligen Geistes so sehr. Die Gottesfurcht bringt uns zu Bewusstsein, dass alles aus der Gnade kommt und dass unsere wahre Kraft einzig und allein darin liegt, Jesus, dem Herrn, nachzufolgen und den Vater seine Güte und seine Barmherzigkeit über uns ausgießen zu lassen. Das Herz zu öffnen, damit die Güte und die Barmherzigkeit Gottes zu uns kommen. Das wirkt der Heilige Geist durch die Gabe der Gottesfurcht: Er öffnet die Herzen. Ein offenes Herz, damit die Vergebung, die Barmherzigkeit, die Güte, die Liebkosung des Vaters zu uns kommen, denn wir sind unendlich geliebte Kinder.

Wenn wir von der Gottesfurcht durchdrungen sind, dann werden wir dahin geführt, dem Herrn mit Demut, Fügsamkeit und Gehorsam nachzufolgen – jedoch nicht in einer resignierten, passiven, sogar klagenden Haltung, sondern mit dem Staunen und der Freude eines Kindes, das sich vom fürsorglichen Vater geliebt weiß. Die Gottesfurcht macht uns also nicht zu ängstlichen, gefügigen Christen, sondern sie bewirkt in uns Mut und Kraft! Sie ist eine Gabe, die uns zu überzeugten, begeisterten Christen macht, die sich dem Herrn nicht aus Furcht unterwerfen, sondern weil sie von seiner Liebe bewegt und ergriffen sind! Von der Liebe Gottes ergriffen sein! Das ist etwas Schönes. Uns ergreifen lassen von dieser Liebe eines Vaters, der uns sehr liebt, der uns von ganzem Herzen liebt. Aber Achtung: Die Gabe

Gottes, die Gabe der Gottesfurcht ist auch ein »Alarm« vor der Hartnäckigkeit der Sünde. Wenn ein Mensch im Bösen lebt, wenn er Gott lästert, wenn er die anderen ausbeutet, wenn er sie tyrannisiert, wenn er nur für das Geld, für die Eitelkeit oder die Macht oder den Stolz lebt, dann versetzt uns die heilige Gottesfurcht in Alarmbereitschaft: Achtung! Mit all dieser Macht, mit all diesem Geld, mit all deinem Stolz, mit all deiner Eitelkeit wirst du nicht glücklich sein.

Niemand kann das Geld oder die Macht oder die Eitelkeit oder den Stolz ins Jenseits mitnehmen. Nichts! Wir können nur die Liebe mitnehmen, die Gott, der Vater, uns schenkt, die Liebkosungen Gottes, von uns liebevoll angenommen und empfangen. Und wir können das mitnehmen, was wir für die anderen getan haben. Gebt Acht, die Hoffnung nicht auf das Geld, auf den Stolz, auf die Macht, auf die Eitelkeit zu setzen, denn all das kann uns nichts Gutes verheißen! Ich denke zum Beispiel an die Menschen, die Verantwortung haben für andere und sich bestechen lassen: Meint ihr, ein korrupter Mensch wird im Jenseits glücklich sein? Nein, die ganze Frucht seiner Bestechlichkeit hat sein Herz verdorben, und es wird schwierig sein, zum Herrn zu gehen. Ich denke an jene, die von Menschenhandel und von Sklavenarbeit leben: Meint ihr, dass diese Leute, die Menschenhandel treiben, die Menschen mit Sklavenarbeit ausbeuten, die Liebe Gottes im Herzen haben? Nein, sie haben keine Gottesfurcht und sind nicht glücklich. Sie sind es nicht. Ich denke an jene, die Waffen herstellen, um die Kriege zu fördern: Denkt bloß, welch ein Gewerbe das ist. Ich bin sicher, wenn ich jetzt die Frage stelle: Wer von euch ist Waffenhersteller? Niemand, niemand. Die Waffenhersteller kommen nicht, um das Wort Gottes zu hören! Sie stellen den Tod her, sie sind Händler des Todes und treiben Handel mit dem Tod. Möge die Gottesfurcht sie verstehen lassen, dass eines Tages alles endet und dass sie vor Gott Rechenschaft ablegen müssen. Liebe Freunde, *Psalm 34* lässt uns so beten: »Da ist ein Armer; er rief, und der Herr erhörte ihn. Er half ihm aus all seinen Nöten. Der Engel des Herrn umschirmt alle, die ihn fürchten und ehren, und er befreit sie« (V. 7-8).

Bitten wir den Herrn um die Gnade, unsere Stimme mit der Stimme der Armen zu vereinen, um die Gabe der Gottesfurcht anzunehmen und gemeinsam mit ihnen zu erkennen, dass wir eingehüllt sind in die Barmherzigkeit und Liebe Gottes, der unser Vater, unser lieber Vater ist. So sei es.